

Gewerbe-Blatt.

Organ des Breslauer und Schlesischen Zentral-Gewerbe-Vereins.

№ 19.

Breslau, den 17. September 1884.

30. Band.

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein. — Schlesischer Zentral-Gewerbe-Verein. — Erkursion des Breslauer Gewerbe-Vereins. — Bericht des Präsidenten. — Inserate die Preisberichtigung für Ausstattung einer kleinen Wohnung mit Modellen in Berlin. — Ausstellung für Handwerkskunst. — Inserate.

Patentschriften.

Die vom Kaiserlich Deutschen Patentamt dem Breslauer Gewerbeverein überwiesenen Patentschriften können unentgeltlich auch von Nichtmitgliedern in der Vereinsschreibstube (alte Börse am Blücherplatz) täglich von 4—6 Uhr Nachmittags benutzt werden. Melbung im Vereinsbüro, parterre rechts, bei Herrn Hartmann.

Vereins-Nachrichten.

Breslauer Gewerbe-Verein.

General-Versammlung vom 9. September.

Die General-Versammlung wurde durch den Vorsitzenden Direktor Stiebel eröffnet. Er gedachte zunächst in wortreichen Begräbnis des verstorbenen Chefarztes Dr. Goppert, der stets den Breslauer Gewerbe-Verein sehr wärme Interesse entgegengebracht habe und immer bemüht gewesen ist, die Wissenschaft der Wissenschaft in der Praxis nutzbar zu machen. Die Versammlung erörterte sich zum zweiten Wiedersehen an den Verschiedenen. Ein Antrag des Vorstandes, daß einem in Breslau ansässigem Gewerbe-Denkmal aus der Vereinskasse 150 Ml. zu bewilligen, wird einstimmig angenommen und beschlossen, außerdem eine Subscriptionskasse unter den Mitgliedern zu gleichenden Zwecken einzurichten zu lassen.

Herrnau berichtet Kommissionär Benno Misch über die abermals nötige wiedende Statutenänderung. Die Herren Ministerialrath haben auf die Eingabe des Breslauer Gewerbe-Vereins erwidert, daß im Prinzip gegen die Erteilung des Korporationsrechts nichts einzuwenden sei, vorerlangen aber noch einige Veränderungen in den jetzigen Vereinsstatuten. Dießelbe steht sich meist auf die Handlung, jedoch sind nur folgende Punkte abzutun:

1. Die Vertretung des Vereins nach Außenseitern liegt dem Vorstand in allen Angelegenheiten ab. Das ist diesem Zweck erforderliche Legitimationssatz soll vom Magistrat aufgestellt werden. (Brüder vom Magistrat oder dem Polizeipräsidium.)

2. Die Aufsichtsbehörde von Bayreuth des Vereins ist nicht nötig für konstituierte 4 prangende preußische Staatsanwälte, wenn dieselbe in das Staatsgerichtshof eingetragen wird. (Brüder für alle Bayreuth vorgeschrieben.)

Die sämtlichen Veränderungen werden von der General-Versammlung einstimmig und ohne Debatte genehmigt, so daß nunmehr der Erlassung des Korporationsrechts nicht mehr im Wege steht. Wie wichtig dieselbe ist, zeigt sich jetzt wieder bei Gelegenheit der geplanten Ausstellung des Gewerbeblattes Zentral-Gewerbe-Vereins. Das Zeichnen eines Gewerbeblattes macht sich sehr unangenehm fühlbar, mit Rat Misch ausführt. Wenn auch das Kuroatorium des Museums der bildenden Künste bereitwillig die verfügbaren Räume desgleichen für die Ausstellung zur Disposition gestellt hat, so macht sich doch deren geringe Größe und die Schwierigkeit, ländliche Beleuchtung anzuordnen, sehr bemerkbar. Der Ausstellungsbauherr hofft abrigens, letzteren Nebenkund noch beisteilen zu können.

Das Programm drückt mir weiter unten ab.

Hieran berichtete der Vereinssekretär, Ingenieur Kleinfürster, über einen Apparat zum Einbrennen von Zeichnungen in Holz. Der zur Demonstration benützt ist von der Firma

Richard Standfuß zur Verfügung gestellt. Ein bequem zu handhabendes Element, welches mittels der beigegebenen Gebräuchsanweisung auch von jedem Laien benutzt werden kann, lieiert die Elektrizität, um einen kleinen Platindraht glühend zu machen. Letzterer ist in Form eines kleinen Bügels an den als Klemmen ausgestalteten Enden der Leitungsbüchse befestigt, die sich wieder in einem Glasbehälter sich befinden, welches als Griffel dient. Die Drähte sind mit Seide überponnen und zu einem dünnen Band vereint.

Es arbeitet sich nach einiger Übung mit diesem neuen Apparat sehr gut und man kann die schon seit einiger Zeit bekannten Holz gebräuchten Zeichnungen, welche einen angenehm warmen Sepiaton haben, so viel bequemer ausführen, als wenn die Stifte, wie früher, über einer Flamme erhitzt werden müßten.

Bei einer kräftigeren Ausführung, welche auch einen etwas dickeren Draht ins Glas zu bringen gestattet, würde sich dieser elektrische Holzbrand-Zeichnapparat auch zur Ausführung von wertlichen Dekorationsschilden eignen, während er jetzt vorwiegend zur Verzierung der feinen weißen Holzarbeiten für Oblettanten bestimmt scheint.

Erkursion des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Mittwoch den 10. September unternahmen 120 Mitglieder des Breslauer Gewerbe-Vereins eine Erkursion nach Silesien. Vor der Besichtigung der Fabriken hielt Direktor Juncker im Hüttenmuseum einen Vortrag über die Vora und Marienthalte der „Silesia“ und deren Erzeugnisse.

Der Ausgangspunkt ist die Schlossküche, die durch Rästen von Schlossküchen gekennzeichnet wird. Das Rästen erfolgt je nach der Größe der Küche in Städteküchen, Mästertaschen (für Gruppenküche) und Staatsküchen. Die Schlossküchen Dämpfe werden in Bleikammern unter Einwirkung von Wasserdampf und Salpeter auf die Schlossküche gebracht. Letztere wird dann zum Teil in Bleikammern und von dieser wieder ein Teil in Plattingenäpfchen hängentwickelt.

Die Schlossküche wird mit gemahlenen Knochenklaubäpfchen geröstet, das Produkt getrocknet, zerkleinert und abgesiebt und so losliche Prosoßpflaume (Prosoßpflaum) gefüllt.

Erneut durch die Schlossküche zur Fabrikation von Gläsern und Sitzküche. Zu diesem Zwecke wird Steinäpfel (aus Zinngussalz) mit Schlossküche behandelt, wodurch diese beiden Stoffe entstehen. Die Mischung von Salz und Schlossküche wird hierunter ausgetrocknet Mannen erhitzt, das entstehende Salz wird in Wasser aufgeschlagen und in Glasschalen gebracht. Das Glasbläso wird so lange erhitzt, bis er trocken ist und besteht aus salzigerem Gläsern. Der größte Teil hieron wird zur Sodaabsatzung benutzt. Man legt zu dem Gläsern Kalk und Kohlenküche und erhält Soda, Schlossküchen und Kalziumoxyd. (Aus letzterem wird der Schweiß noch wieder-

genommen.) Die Mischung dieser drei Stoffe wird in einem Ofen gesiedelt, und da die Soda löslich ist, kann sie ausgetragen werden, während die Verbindung von Chlorkalium und Magnesium ordentlich bleibt. Die Sodaalange wird eingedampft, um so entstehen die salinierte Soda, welche in der Papierfabrikation, der Glas- und Seifensindustrie, sowie der Blechherstellung Verwendung findet. Ein Teil davon wird in kryolithierte Soda verwandelt, die man beim Waschen benutzt.

Die Sodaalange dient zur Herstellung von Chloralkali. Zu diesem Zwecke wird Braunkohle mit Salzhauer behandelt und Mangankloride und Chlor erzeugt. Das Chlorgas geht in Kammern mit gesiedeltem Kalz und es entsteht Chloralkali. Ferner wird aus Chlorkalium, sowie aus Melaschekohle Chloralkali erzeugt. Dieses verhindert man durch Sodaalange, Kalz und Soda in Porzesse.

Die Melaschekohle (Kohle der Buderupfabrik) enthält außer Zuckerschwefelkali, Kalz, Chloralkali und Sodaalange Kali. Nach Gewinnung des Zuckers oder Durchleitung von Sauerstoff wird die Schleimpe eingedampft zu Schleimpepe, die man auslässt und wieder eindampft; dann fällt zuerst aus Schwefelkali, später Chloralkali, während Schwefelkali und Sodakali in kolloidarem Zustand in der Lösung bleiben. Die Melaschekohle wird in der Glasfabrikation und Zuckerverarbeitung verwendet, kann aber zur Seifenfabrikation nicht benutzt werden.

Eine in neuerer Zeit eingerichtete Fabrikation ist die des Ultramarins. Thoneide, Schwefel und Soda oder Gläubersalz werden gemischt und erhitzt, wodurch zunächst ein graues Produkt entsteht. Dieses wird durch Behandlung mit Schwefel und Sauerstoff blau. Die erste Färbung erfolgt in Wascheln oder Hängen, die letzte in eisernen Muffeln.

Nach diesen unterschiedlichen Vorarbeitschritten werden drei Gruppen aus den Teilnehmern gebildet und die unter Führung der Herren Direktor Junke, Dr. Hahn und Chemiker Richter durch die Farbwerke geführt.

Nach der ausgedehnten Wanderung durch die Werke der chemischen Fabrik „Slecha“ in Böhm und Marienbütte gelangten die Vorarbeiter der Thon- und Chamottefabrik in Saarau, und übernahmen hier Direktor Hahn mit den andern Beamten des Werkes die Bührung und Erklärung.

Sogleich begaben sich die Teilnehmer nach der alten Chamottefabrik, welche als selbständiges Gange neben der neuen Anlage betrieben werden kann.

Der Vorstellung der Anlagen seien noch eilige Notizen über die Entwicklung des Unternehmens vorangestellt.)

Unter den bestehenden größeren deutschen Fabriken feuerfester Thonwaren ist die Chamottefabrik der Handelsgeellschaft C. Kuhm ein die älteste. Als der vorbereitete Geheime Kommerzienrat C. v. Kuhm 1843 bis 1844 bei Saarau mit Eisenbahnbauteilen beschäftigt war, fand er den blauen plastischen Thon und nach einiger Zeit auch den weißen quarzigen Hochkohle. Er setzte sich mit manufakturhaften Qualitäten, Bunsen, Göppert, Vinzenz, Bräde, v. Carnall und anderen in Verbindung und mietete auf Braunkohlen; es wurde unter dem 5 bis 6 in fetten Braunkohlenkuchen ein Braunkohlenlager von 9 bis 10 m Mächtigkeit erobert.

Die Gläub. Julius Grube wurde 1844 bis 1845 mit Tagebau in Betrieb genommen. Da die Braunkohlen wegen ihres hohen Aschengehaltes gegenüber den alten Waldenburg-Steinkohlen keinen nennenswerten Abzug gewannen, so wurde beschlossen, dieselben in den Feuerungen der eigenen industriellen Betriebe zu verwerten; dies führte 1850 zur Anlage von Feuersteinen, Eisengießerei und Glashütte; in letzterer wurden auch schon 1850 Versuche mit Braunkohlen-Gasfeuerung unternommen, welche jedoch damals leider ohne praktischen Erfolg blieben. In denselben Jahre begann auch die Herstellung feuerfester Thonwaren, der Chamotte, und zwar zunächst für die eigene Glashütte; bald fanden dieselben auch nach außen hin steigenden Absatz; 1854 erreichte derselbe eine Million Pflogramm, und fügt die Chamottefabrik an, selbstständig zu arbeiten.

Seit 1860 wurde der auf mehreren Gruben des Waldenburg-Steinkohlenreviers aufgehendende niederkalifische Steinkohlenkuchen, ein hochwertiges Thonmineral, bei der C. Kuhm'schen Chamottefabrik

* Vergl. die Proschrift „Handelsgeellschaft C. Kuhm zu Saarau und Marienbütte bei Saarau.“ Abteilung für Chamotte-Ausstellung der Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Breslau 1881 und Blg. des Vereins d. Ingenieure, Bd. 28.

fabrikation eingeführt. Derselbe ist unter der geläufig gewordenen Bezeichnung „Saarauer Thon“ Nr. 1^o bekannt und besteht nach der älteren Proschrift aus „eigentlicher Thon“ ausgebauter Stütze in gebrauchtem Zustande aus 44,3 v.G. Thoneide, 55,0 v.G. Kieselalange, 1,25 v.G. Eisen als Dose berechnet. Zug. v.G. Kali und Spuren von Kalk.

„Der Saarauer Thon Nr. 2^o ist der blaue Stein, stark bindende Braunkohlenkuchen mit 37 p.G. Thoneide, 57 p.G. Kieselalange, 2,06 p.G. Eisenoxyd, 0,67 p.G. Kali und 1,7 p.G. Kali in gebrauchtem Zustande, welches als Bindemittel einen sehr hohen Chamotte-

zusatz hervorruft, ein wenig Weißigkeit.“ Der Saarauer Thon Nr. 3^o ist derjenige Rohstoffstein auf primärer Oberfläche, welcher durch die Bezeichnung des Granitis an Ort und Stelle bei Saarau gebildet worden ist. Er enthält 75,0 v.G. Kieselalange, 17,0 v.G. Thoneide, 0,05 v.G. Eisenoxyd, 0,44 v.G. Kali, 5,20 v.G. Wasser, bei 120 ° C. getrocknet. Von diesem Material werden an den C. Kuhm'schen Fabriken jährlich etwa 400 000 Gefäße Rohstoffstein gefertigt. Neben diesen 3 Rohstoffen, also dem Thon der Braunkohlenkuchen, der der Steinkohlen- und dem der Braunkohlenkuchenmaterial, verfügt die Saarauer Chamottefabrik in großer Menge die Kieselalange, welche in den Porzellansfabrikaten des Waldenburgsche Musters abhängt.

Bei den älteren Fabrikhöfen wurde, wie bereits erwähnt, schwefelkohlensäure neben den neuen entdeckt, gefügt die Herstellung der Rohmaterialien mittels Kali und Schwefelkohlenkohle. Die Kieselalange sind teils abgebunden, teils liegen, mit Doppelwellen; gewisse Kieselsteine werden mittels der Kieselwelle vor- genommen. Das Formen der äußerst manufakturartig verarbeiteten Ziegeln, der Chamotte und Dinschleife, der Platten, Röhre und Ziegelsteine erfolgt teils von Hand, teils mittels mechanischer Preßern und mechanisch bewirkenden Geräten. Neben dem gewöhnlichen Ziegelgestalt ist man dann wieder große Platten, Blätter von einer Länge bis etwa 2 m, Breite bis 30 cm, in Blätter u. f. m. hergestellt. Die Dosen sind aus Ton älterer Konstruktion; ein solcher ist in einer sogenannten Parfait-Mingofen (Gefäß: „Altholziger Kästchen“) mit Feuerfach-Feuerzinn und 190 cm mitgebrachtem Brennraum umgebaut. Neben diesem ist noch ein zweiter derselben Art zu abwechselndem Betrieb eingerichtet; die Rauchgase haben, bevor sie in den Brennraum gelangen, die Dose zu durchdringen und zu heizen. An dem älteren Hauptgebäude stehen 6 runde Dosen in einem Kreise und ein zentraler zylindrischer Schornstein. Ein jeder hat ringsum Feuergrate und kann durch Rauten, die unter den Dosenöffnungen liegen, mit dem Schornstein oder mit dem Radkarsen (durch Schieber) verbunden werden. Steht ein Ofen in direktem Feuer, so zieht seine überhitzende Flamme durch die Sohle hindurch in den angehängten nächsten Ofen, in diesem wiederum hoch und aus seiner Sohle dann in den Schornstein. Ist ein Ofen ausgebrennt, so erhält der von ihm befreite Kreislast des Feuers. Die 6 Rundöfen haben je 50 cm durchmäthigen Brennraum.

Zu den neueren, seit 2 Jahren errichteten Anlagen erfolgt die Herstellung der Rohstoffe mittels Steinbrecher, Walzwerken und Schleudermeißle. Die Siebwerke sind Trommeln, teils Wäscherei.

Seit Anfang 1882 ist in der neuerr. Anlage der Gießerei Mingofen Wendeplatte-ähnlichen System in regelmäßigen, ununterbrochenen Betriebe. Kleinerer Ofen derselben Systeme arbeiten in der ähnlichen Porzellankonstruktion zu Berlin, auf den Geymeyer-Werken, bei Altenbergh in Brandau, Hanau und Lohne in Briesigk, Dünningen in Magdeburg und dienten bei mehreren Fabriken auch zum Stromfertigen in der Melaschekohle-Züchtung. Der Saarauer Thon mit 5 Gießereien, 14 Räumen von je 60 cbm aufgebrachtem Brennraum und einer 3,0 m lichter Schmelzhöhe, mit einem runden Schornstein von 46 m in Höhe. Die erwähnten Brennöfen entsprechen einer Leistungsfähigkeit von rund 40 Millionen Pflogramm gesetztem, gekennzeichneten Eisenoxyd zähflüssig. Die Höhe dieses Gießofens reicht drei durchsichtige Arbeitsebenen von je 1000 cm Bodenfläche und unterhalb mit Hilfe eines Körting'schen Schülers und einige benachbarte Trocken- und Arbeitsschüsse. Die eingeschlossene Schmelzhöhe sind durch einen Dampf- aufzug und drei Brennentnahmestellen mit einander verbunden. Schienensysteme an beiden Eingängen des Gebäudes gestalten ein direktes

* Vergl. Dr. E. Richter, „Urtypen der Schmelzbarkeit der Thone“, Breslau 1865, sowie Dingler's polyt. Journ. Bd. 191, S. 230 n. 10.

Berladen, z. B. aus dem Gasse auf den Wagen mit nur etwa 10 m Entfernung von der Oefenammer. Mit großem Interesse wurden die in den einzelnen Betriebshäusern befindlichen Brennhammern des Gassefests besichtigt; auch wurde das Zubränden eines der Hammerreihen reichen Hammer, welches durch Verbünden eines der Hauptantheile der Gassezanger mit der betreffenden Hammer erfolgt, beobachtet. Vorher wurden aus der gargebrannten vorhergehenden Hammer, als praktische Pyrometer, sogenannte Glaucomen genommen und nach diesen die Beurteilung des Brandes gezeigt.

Von ökonomischen Gesichtspunkte aus ist beim Bremmen der verchiedenen feuerfesten Waren, der Chamotte und Dünasteine, der künstlichen und jungen Keramik, immerhin der Kohlenverbrauch wichtig. Bei denfeuerfesten Brenngut, immerhin das oben gleiche Garbige verlangt, verhält sich nach den Saarauer Erfahrungen mit gleichwertigen niederschlesischen Steinöfen, je nach dem Ofensystem, wo künstlerische Differenzen die Menge Brenngut verringern, z. B. 21 : 16 : 11 : 9,5 : 8. Den Werth 21 hatten zweitlängige Ziegelöfen, Zthal zwischen 32 und 38 ohm; 16 Gemütsöfen beziehen sich auf einzeln stehende und einzeln arbeitende zweitlängige sogenannte Vorgestellöfen, von ebenfalls 32 bis 38 ohm Zthal; 11 Gemütsöfen brachten sich auf oben erwähnte 6 Stunden im ununterbrochenen Gang; 9,5 entspricht dem langen Rheinisch-Kölscher Ofen und 8 den Glaströmeringen in Saarau.

Zum Schluß unternahmen die Besucher einen Abstecher nach den näher liegenden Thiongruben, und wurde dabei daselbst der Strohstapelofen und die Brenntheitserprobung in Thätigkeit gesetzt, wobei es interessant war zu sehen, wie schnell die Fördierung durch den tiefliegenden Förderstollen in eine aus höher gelegenen Rueau verwandelt werden kann. —

Schließlich vereinigten man sich wieder im Hütten-Gasthause bei einem Glase recht mangelhaften Bieres, wobei Direktor Dr. Fiedler den Dampf für die liebenmütige Füllung durch ein Hoch auf die oben genannten Herren ausprägte. Dr. Heinz erwiderte mit einem Laut von den Gebeuden der schlesischen Arbeit, wovon sich die Interessen der Fabrikanten und Handwerker, der Leiter und Arbeiter begegnen.

Der Abendnacht führte die Mitglieder des Gewerbe-Vereins wieder nach Breslau zurück.

Schlesischer Central-Gewerbe-Verein.

Auszug aus dem Protokol der Ausstellung vom 26. August, Anwesend: Kommerzienrat Dr. Websky, Gewerberat Dr. Bernoulli, Dr. Fiedler, Prof. Kütt, Kopisch, Ludwig, Kommissar Dr. Wicht, domänenamt. Baumeister, Baumeister Schmidt, Professor Kütt als Mitarbeiter der Sachverständigen-Kommission der Kunstgewerbe-Ausstellung. Entschuldigt waren: Dr. Gras, Gewerberat Frei, Geh. Rat Althaus, Dr. Ritter.

1. Der Vorstande, Kommerzienrat Dr. Websky, legt den Entwurf eines Programms für die künftigewünschte Ausstellung vor, welche in unter Beteiligung der verschiedenen Sachverständigen eingehend berathen und festgestellt wurde. (Siehe weiter unten. D. Ned.)

2. Demnächst wird ein Antrahieren an die Kuratorien der schlesischen gewerblichen Fortbildung- und Sonntagschulen, enthaltend die Anforderung zur Teilnahme an einer in den Oktobertagen 1884 zu veranstaltenden Ausstellung von Schulezeichnungen gehabten Anstalten berathen, festgestellt, ob deren Verfassung geöffnet ist. (Siehe weiter unten. D. Ned.)

3. Zur Mitteilung kommt ein Anrebericht eines Herrn Lange-Dresden zur Abhaltung eines Koffus von Vorlesungen; betreffs desselben sollen zudeckert Neuerungen veranlaßt und, wenn die selben günstig lauten, den verbundenen Vereinen Kenntnis gegeben werden.

Dr. E. Websky. Dr. Fiedler. Dr. Bernoulli. Küttner. Kopisch.

Ludwig. Benno Wicht.

Der Schlesische Central-Gewerbe-Verein hat folgendes Aufschreiben versendet:

Breslau, den 26. August 1884.

Der Schlesische Central-Gewerbe-Verein hat seit seinem zweidwanzjährigen Bestehen die Leitung des gewerblichen Fortbil-

dungsschulwesens in unserer Provinz zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht. In den letzten Jahren sind sehr erhebliche materielle Dörfer gebracht worden, um die an den Sonntags- und Fortbildungsschulen wütenden Lehrer in dem Beziehen weiter fortzubilden und die existirenden Rektorate sind sehr erfreuliche. Außerdem hat der Verein einen großen Theil der Schulen mit Unterrichtsmittel unterstellt und ist bereit, auch weiter beständig einzutreten.

Noch allen diesen Bemühungen ist es für uns dringend notwendig die Resultate zu erkennen, welche unter Wirken gehabt hat und die Mängel zu erfassen, welche noch in den Geheim-Unterrichts und in unseren gewerblichen Fortbildungsschulen vorhanden sind. Der zwanzigjährige Schlesische Gewerbe-Verein hat daher auf unserem Antrag zu Wagnitz am 7. Juli er. beschlossen:

Übernahmen in Breslau eine Ausstellung von Zeichnungen der Schüler der Sonntags- und gewerblichen Fortbildungsschulen Schlesens zu veranlassen und damit eine Versammlung der Direktoren und Belehrer der Anstalten zu verbinden, in welcher auf Grund des Materials in der Zeichenausstellung, über die Methode und die Lehrmittel ic. bei dem Geheimunterricht beraten werden soll.**

Wir ersuchen Sie unter Beilegung des Programms ganz ergebnhaft, die Ihrer Leitung unterstellt Aufsicht zur Belehrung zu veranlassen und hülfen Ihnen Festsätze zu thun, da wir der Überzeugung sind, daß wir uns mit Ihnen darin in Übereinstimmung befinden, daß der Geheimunterricht für die meisten Handwerker der wichtigste Lehrgegenstand ist.

Wir erfreuen, die Anmeldung bis spätestens dem 1. Dezember an den unterzeichneten Direktor der Ober-Realschule und Baugewerbeschule, Dr. Fiedler zu Breslau (Rehndamm 3) gelangen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins
Dr. E. Websky. Dr. Fiedler. Benno Wicht.
Königl. Kommerzienrat. Director. Hgl. Kommissars-Mat.

Programm für die Ausstellung von Zeichnungen der Schüler der schlesischen Sonntags- und Fortbildungsschulen Okt. 1884.

§ 1. Zur Eröffnung sind alle Sonntags- und gewerblichen Fortbildungsschulen Schlesens berechtigt.

§ 2. Zur Ausstellung gelangen nur die Zeichnungen, welche vom 1. Oktober 1883 bis zum 1. Oktober 1884 angefertigt worden sind.

§ 3. Der Antrag, der die Ausstellung auf Kosten des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins zu veranlassen, ist auf Kosten der Anstalt, der Rücktransport am Kosten des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins. Dieser legt auch für das Ausstellungsstadl und die Einrichtung deselben.

§ 4. An jedem jeder Anstalt ist der Organpianist einzuführen, aus welchem genauer möglichst ein muß, wie viel Stunden wöchentlich der Studien- und Unterricht gewidmet sind. Besonders ist die Frequenz der Schule anzugeben und angezeigt, wie viel Schüler an dem Geheim-Unterricht teilnehmen.

§ 5. Von 3 Schulen jeder Klasse der Schule sind sämtliche Zeichnungen einzuführen, welche in einem Bogen (ungefähr 50 cm Breite 35 cm Höhe) auf einer gesonderten Ausstellungstafel von 10 fl.**

Auf jeder Zeichnung sind angegeben:

1. Name des Orts und der Schule, event. auch Klasse.

2. Name des Lehrers.

3. Alter.

4. Gewerbe (ob Lehrjahr oder Werkjahr).

5. Schüler in der Sonntags- oder Fortbildungsschule.

6. Angabe der Schule und Klasse, welche er vorher besuchte, ehe er zum Handwerk überging.**

§ 6. Eine Prämierung oder Belohnung der einzelnen Anstalten findet nicht statt.

§ 7. Der Schlesische Central-Gewerbe-Verein wählt eine Kommission, welche einen Bericht über die Ausstellung abzufassen hat und die Gesamtpunkte anzugeben, nach welchen der Geheimunterricht an allen Anstalten erachtet werden soll.

Ausstellung von künftigewünschten Ereignissen und Kunstgegenständen.

Die in den Monaten November und Dezember 1884 in Breslau stattfindende Ausstellung hat den Zweck, Kunsthandwerker, Künstler und Kunstschul-Schlesens — zulande sind ausgeschlossen — Gelegenheit zu geben, um ihre Künste zu präsentieren.

*) Sollte es ausnahmsweise sein, so wird auch eine Ausstellung von Lehrmitteln für den Geheim-Unterricht gleichzeitig veranstaltet werden.

**) Für die Künstezeichnungen ist ein großes Formular gestaltet. Die genannten Formulare zu den Künsten wird der Schlesische Central-Gewerbe-Verein, um eine Gleichmäßigkeit zu regeln, den Schulen zu übertragen.

Die überigen Zeichnungen sind in Helle zu bringen (Hälfte weiß), sind Zeichnungsblätter einzuführen, so können solche von einzelnen Schülern in begrenzter Zahl ausgelegt werden.

ihre Produkte einem größeren Publikum zur Ausstellung zu bringen und die selben zu verkaufen. Jedoch soll den Ausstellern gestattet sein, als dekoratives Beiwerk und außergewöhnliche Fabrikate, unter gewisser Bezeichnung die Verzüglichkeit aufzuzeigen.

Die Ausstellung wird vom Schlesischen Central-Gewerbe-Verein veran-
altet, dessen Vorstand auch den Vorstand der Ausstellung bildet. Dieselbe findet in den von dem Kuratorium des Schlesischen Museums für bildende Künste gewidmeten Räumlichkeiten des Museums statt. Sie soll von Anfang November bis zum 1. Dezember veranstaltet werden.

Über die Ausstellung und Ausstellungsgesände, für welche der 1. Ok-
tober c. als Schlußtermin bestimmt ist, sowie für deren Einladung, Auslobung und die Verlosung wird der Vorstand besondere Bekanntungen publizieren. Der Vorstand behält sich ausdrücklich das Recht vor, bei jedem angemeldeten Gesandten eine Karte, die derlei ausgestellt werden darf, zu vertheilen. Eintritte der Ausstellungsgäste sind frei. Eintrittsgebühren werden nicht vertheilt, wodurch es verhindert werden soll, daß die Ausstellungsgäste die Ausstellung nicht jüngstes können, andererseits die Ausstellung nur Gegenstände von mittlerem Kun-
digerwerthlichen Wert enthalten soll. Die Ausstellung hat ferner, um den leichteren Zugang zu ermöglichen, den günstigen Minuten- und Minutenverzug. Kom-
mandant des Freiwilligen-Abtheils und auch der Schlesischen Kunst-
akademie, Dr. Gustav Klemm, wird, ebenso wie der Vorstand, der Vor-
stand, Direktor der Preussler-Kunstschule, vertheidigt, welche Gegenstände für die Ausstellung angemeldet haben, über die Ausstellung berichten. Die Aus-
stellungsgesände entfallen.

Der Vorstand befindet und dort vor der Ausstellung vertheilt werden können, sind genaue Abbildungen der aus Ausstellungsgesandten eingetragenen und mit den Schablonen der Ausstellungsgesände der Nationalausstellung oder anderen Ausstellungen, welche unter demselben Titel ausgestellt sind. Der Ausstellungsvorstand benachrichtigt diejenigen, welche Gegenstände für die Ausstellung angemeldet haben, über die Ausstellung berichten. Die Aus-
stellung wird nicht erobert. Die Aussteller haben für ihre Person freie Eintrittskarte, welche sie auf die Ausstellung tragen. Gleichzeitig mit der Ausstellungsgesandten haben die Aussteller eine Karte, welche auf die Ausstellung der Gegenstände, unter den Kosten, für die Vertheilung von Ziffern, Schranken, Unterräumen u. dgl. Sache der Aussteller. Diese haben bei der Ausstellung, sowie auch während der Ausstellung den Anordnungen der Ausstellungsgesandten zu folgen. Für Gegenstände, welche eine vertikale Auf-
teilung erfordern, wie z. B. Schränke, Tische, Stühle, Regale, Schreibtische, gezeichnete oder transversale Blätter zu befreien, da die Blätter des Ausstellungsgesandten zum Aufhängen nicht verwandt werden können. Die Ausstellungsgesandten dürfen während der Dauer der Ausstellung nur mit ausreichender Berechtigung des Vorstands, und nachdem ein Urteil für ausreichend ertheilt worden ist, die Ausstellung verlassen.

Der Vorstand und Ausstellungsgesandte für Aufrechterhaltung strenger Auf-
sicht während der Dauer der Ausstellung, wie beim Aus- und Empfangen voran, doch übernimmt er keinerlei Garantie wegen Verhältnisse oder Ent-
wendung. Die Anbringung des Namens des Ausstellers, sowie des Preises des ausgestellten Gegenstandes ist auf unverfängliche Gegen-
stände beschränkt, welche einen Preis haben.

Von dem Erste, oder vom Beratung erlangten Gegenstände wird eine
Prämie von 7½ Mk. für die Stufen der Ausstellung in Aussicht gebracht,
ebenso wird dieselbe von dem Betrage der zur Verlosung angestellten Gegen-
stände ertheilt. Der Beratung wird ausschließlich durch Antragsteller des Vor-
standes entschieden, welche Gegenstände einen Preis haben.

Der Ausstellung des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins entscheidet über eventuelle Streitigkeiten zwischen den Ausstellern und dem Vorstande der Ausstellung.

Hergestellte Gegenstände dürfen, sofern sie ausgestellten ausgestellt werden, nicht vertheilt werden. 1) Ausführliche Arbeiten, Sämter, Stoffe, Muster, Bildnisse, Bild, Stein, Eisen, Waren, Lampen, Glas und Eisenwaren, Bäder; 2) Druck- und Schreibwaren in Merkblättern, Rechnungen, Stein, Holz, Metall u. s. w. Sämter, Schritte, Formen, kleine Arbeiten; 3) Stein-, Vorzellan-, Steinzeug- und Glaswaren; 4) Künstliche Blumen, Erfahrungen, Objekte, Kunstdrucke, Kupferstiche, Holz- und Bleibildnisse, Blei- und Eisenarbeiten, mit Mindestprämierechnungen; 5) Uhren; 6) Spiegel, Gläser, und Kar-
togrammen-Arbeiten; 7) Uhren in Form; 8) Kunstdruckblätter, Gravuren, Bilder, lithographische und lithobiographische Arbeiten, Musterzeichnungen; 9) Bau-Drucke, Musterzeichnungen-Gegenstände; 10) Zeichnungen, Ge-
mälde, Musterzeichnungen.

Anmeldungen sind zu addressieren: In das Bureau des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins, Breslau, Gottliebstraße 45.

Bericht des Preisträger-Kollegiums über die Preisbewerbung für Ausstattung einer kleinen Wohnung mit Möbeln

veranstaltet vor dem Magistrat der Stadt Berlin.

Wir entnehmen demselben Folgendes: Es entspricht
weder dem Bedürfnis dieser Interessenten noch dem Charakter
einer kleinen Wohnung, wenn in der Wohnung eine mit reich ge-
mustertem, unlösbarthem Stoff bezogene, aber mit Belvedereinfü-
gungen versehene „Canleufer“ steht, auf der höchstens zwei Personen
sitzigen können, aber kein Mensch ausgestreckt zu liegen vermag, es

genügt nicht, wenn vor diesem Sophie — als einziger Tisch in der Wohnung — ein Tisch aufgestellt ist, wie er in den Salons einer reichen Dame gehört, an dem oder höchstens vier Personen zusammen Platz haben; es ist nicht der Geschmack der Menschen, den Geschmack in der Schlafstube, welcher Ausstattung mit Marmorplatte und Handtuchtheater an beiden Seiten ausgestattet, über die Bettstufen aus natursteinen, größtem Kiefernholz angestellt ist, das, so leicht schwäbisch wird, und so leicht rein zu halten ist.

Doch das sind nur Bedenken gegen einen Stil.

doch wider spricht es dem Charakter des Nachbarwohnung, welche

Wohn- und Schlafzimmers-Gesichtungen aus formierten,

teils geschlossenen, teils polierten, fleischig reich gemusterten Möb-
baum-Wäldern, mit reizendem Vorhenvor und reiz überreichem

geschnittenen oder geschnittenen Schmieden bestehen, unter denen man

die Stühle mit rohprägtem Lebendem und die Spiegel nicht

schön, deren Glas allen soviel kostet, wie verhängender und ehr-
licher Weise der ganze Spiegel kosten würde.

Dieser falsch angebrachte Luxus ist die Lösung der Ausgabe

nicht nur ihrem Charakter nach beeinträchtigt, sondern die Konfor-
mität in sehr vielen Sälen auch die finanzielle Grenze der Ausgabe

überschreiten lassen.

Wenn auf der einen Seite kein Zweck bestehen könnte, doch unter der gesuchten Wohnungslösung nicht eine jolche
zu vertheilen sei, die sich aus Wäldern herkömmlicher Form in un-
tergeordnete Ausführung und aus geringem Material — Glas-
möbeln beziehen, welche Möbel in den Werkstätten — in einer oder
der anderen Werkstatt für 450 Mk. ja vielleicht noch billi-
ger zu zusammenstellen läßt, so war es auf der anderen Seite nicht
Zweck der Konstruktion, zur Förderung eines unmöglich und hässli-
chen Luxus, einer unpassenden Eleganz, in solchen Kreisen beizutra-
gen, in denen die praktische Brauchbarkeit und tägliche Ausführung
der einzelnen Stücke neben Raumverhältnis und gefälliger Form
in erster Linie in Frage kommt. Daraus weist die Bemessung
des Gesamtpreises auf 300 Mk. deutlich hin. (Fort. folgt.)

Ausstellung für Handwerks-Technik.

Der Dresdener Gewerbe-Verein feiert sein 50 jähriges Stif-
tungsfest den 6. und 7. Oktober. — Die Ausstellung für die
Handwerks-Technik wird den 20. September c. in Gegenwart des
Königs von Sachsen eröffnet. Ende Oktober geschlossen. Nach uns
direkt zugegangenen Mitteilungen verprüft dieselbe ein recht
seitiges, belebendes Bild zu bieten.

Redakteur: A. Kleinstüber.

Wirth & Co.

Patent-Anwälte in Frankfurt am Main
(Herausgeber des „Patent-Anwalt“)

besorgen Patente, Marken- und Musterschutz in allen Staaten.

Keine geflickte Wäsche mehr!

Es ist nicht gut, einen Apparat, der kostet, um nicht
wiederholen, mit alten Wäschen. Wäsche oft den Menschen
mit der Nähmaschine schnell und so schön zuwenden kann,
dass man hiervon nicht das Mindeste bemerkt. — Dieser Ap-
parat ist an jeder Nähmaschine, gleichviel welchen Systems,
verbinden und nach dem Vorschriften der Anwendung weisung so
leicht anzuordnen, dass selbst im Maschinennahmen Minder-
geblüte sofort den gewünschten Erfolg erzielen.

Preis fl. 1,50 = Mk. 2,50 per Nachnahme, bei Vorein-
sendung des Beitrages auch in Briefmarken aller Länder.

Georg Grasser, Graz, Maigasse Nr. 15 (Steiermark).

Zusendung franko.

Internationales
Patent-Bureau
Alfred Lorentz, Berlin S.W.
Broschüre: „Verzeichnung von Patenten
in allen Ländern. Auskunft über jede
Patentschutzbehörde. Prospekt gratis.“

F Neue S Schriftvorlagen
RANKE für Industrie
und Handwerk
Münz — originale — weiterhafte An-
schriften. Verzeichnung von Patenten
in allen Ländern. Auskunft über jede
Patentschutzbehörde. Prospekt gratis.“